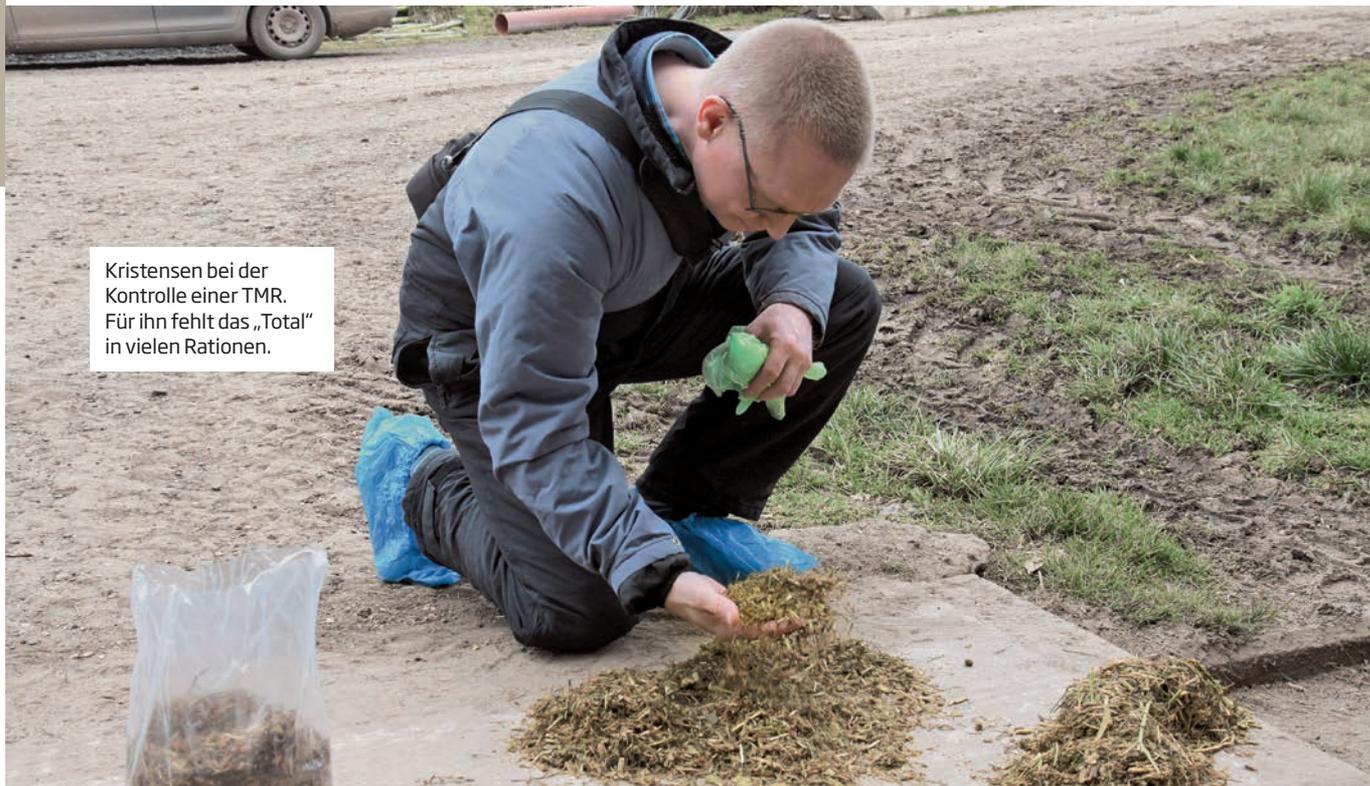


Was in den Trögen liegt, ist keine TMR

Mehr Messer, mehr Mischzeit und zusätzlich Wasser. Das braucht Niels Kristensen für seine Kompakt-TMR. Probleme mit der Struktur? Nein, sagt er, aber mehr Milch.



Kristensen bei der Kontrolle einer TMR. Für ihn fehlt das „Total“ in vielen Rationen.

Von Markus Pahlke

- Die Mischration in vielen Betrieben ist keine totale Mischration (TMR). Deswegen selektieren die Tiere das Futter.
- Um die Ration homogener zu machen, muss intensiver gemischt und stärker zerkleinert werden.
- Kristensens Untersuchungen zeigen keine negativen Effekte auf die Gesundheit, dafür aber positive auf die Milchleistung.

Was ist der Unterschied zwischen einer konventionellen und einer Kompakt-TMR?

Kristensen: Wir haben den Namen Kompakt-TMR erfunden, weil wir sichergehen wollen, dass die Leute verstehen, dass es sich hier um eine andere Art von TMR handelt. Wir verstehen unter Kompakt-TMR das, was man

unter TMR versteht, was aber nie wirklich praktiziert wird.

Das heißt, was die Landwirte derzeit füttern, ist Ihrer Meinung nach keine TMR?

Kristensen: Wenn sie sich ansehen, wie eine TMR sein sollte, und das mit dem vergleichen, was derzeit gefüttert wird, dann ist das keine TMR. Das Futter wird lediglich in einem Mischer vorbereitet.

Welche Definition haben Sie für eine richtige TMR?

Kristensen: Die Kompakt-TMR umfasst kurz gesagt drei Schritte: Pellets und trockenes Futter werden eingeweicht. Das Mischungsverhältnis Wasser zu Trockenfutter beträgt dabei 1:1. Dieser Vorgang dauert mindestens 1 Stunde. Danach kommt das Rationsskelett in die Ration. Das kann Grassilage sein oder anderes Faserfutter. Dazu kommt noch

das Mineralfutter. Hier beträgt die Mischzeit 15 bis 20 Minuten. Zum Schluss geben wir die Maissilage hinzu und mischen noch einmal 15 bis 20 Minuten. Danach sind die Fasern zerkleinert und die Tiere haben keine Möglichkeit mehr, zu sortieren.

Was ist das Ziel?

Kristensen: Das Ziel ist Stabilität, Stabilität, Stabilität. Das ist die Grundlage für jede Art von Optimierung. Anfangs wollten wir eine TMR herstellen, bei der die berechnete und die gefressene Ration identisch sind. Denn der Sinn jeder Futteranalyse ist nur dann gegeben, wenn die Kühe auch tatsächlich das fressen, was wir ihnen vorlegen. Wenn sie etwas anderes fressen, haben wir nichts von der Futteranalyse. Und wer langfristig seine Milchproduktion optimieren will, muss an dieser Stelle wissen, wo er steht.

ZUR PERSON



Niels Kristensen hat das Konzept der Kompakt-TMR entwickelt. Er arbeitet als Spezialist für Fütterungsmanagement bei der dänischen Beratungsfirma SEGES und lehrt an den Universitäten in Kopenhagen und Aarhus.

Was sind die Vorteile der Kompakt-TMR?

Kristensen: Die Vorteile sind überall zu sehen. Mehr Produktivität, höhere Effizienz, bessere Gesundheit und mehr Tierwohl. Und das interessante in der Milchviehhaltung ist, dass diese Dinge nicht in einem Zielkonflikt stehen. Ich weiß, es gibt in Deutschland Kritiker, die Hochleistung und Tierwohl für einen Gegensatz halten. Aber so weit ich das sagen kann, geht beides zusammen. Wenn man eine Kuh mit einem genetischen hohen Leistungspotenzial hat und sie entsprechend füttert und hält, dann wird das sowohl für ihre Gesundheit als auch für ihr Wohlbefinden von Vorteil sein. So einfach ist das.

Was ist mit den ökonomischen Aspekten der Kompakt-TMR?

Kristensen: Zuerst: Es ist einfach umzusetzen. Zu Beginn ergaben sich für uns einige Fragen. Wie hoch würden die Kosten werden, die durch das intensivere Nutzen der Mischwagen entstehen? Wann muss die Technik ersetzt werden? Aber zu diesem Zeitpunkt zeigte sich schon, dass das Potenzial für die Tiergesundheit und eine verbesserte Leistung enorm ist. Wenn ich nur von einer Leistungssteigerung von 500 kg je Kuh und Jahr ausgehe, kann ich die zusätzlichen Kosten für den Traktor, Diesel und den Mischer einfach ausgleichen. Diese Kalkulationen sind immer davon abhängig, wie der Mischwagen genutzt wird. Das heißt zum Beispiel: Wie häufig wird der Wagen ein- und ausgeschaltet? Meine generelle Empfehlung ist, während des gesamten Vorgangs des Befüllens, Mischens und Austragens den Wagen laufen zu lassen. Das heißt, beim ersten Schritt des Einweichens mischen wir noch nicht, aber im zweiten und dritten lassen wir die Maschine

kontinuierlich laufen. Das sind je nach Ration 40 bis 45 Minuten. Wir stellen in der Praxis fest, dass die Mischwagen das permanente Mischen gut aushalten. Macht man die Maschine andauernd an und aus, zerstört das den Mischwagen und den Traktor. Dazu kommt, dass Landwirte häufig Traktoren für diese Arbeit wählen, die zu leistungsschwach sind. Das führt dazu, dass sie die Mischwagenleistung drosseln. Das kann nicht Sinn und Zweck sein.

Funktioniert die Fütterung auch mit automatischen Melksystemen?

Kristensen: Wir füttern in unseren Kompakt-TMR-Betrieben Konzentrat nur als Lockfutter im Roboter. Das funktioniert nur, wenn die TMR intensiv gemischt ist. Wenn nicht, nimmt das Sortieren am Futtertisch mit dieser Maßnahme eher noch zu und das ist das Hauptproblem im gesamten System. Wenn die Mischung am Trog stimmt, benötigen wir keine großen Mengen Kraftfutter im Roboter. Dann setzen wir es als reines Lockfutter ein, mit dem wir dafür sorgen, dass die Tiere den Roboter ausreichend häufig besuchen. Unseren Herden mit hoher Leistung am Roboter wird am Futtertisch exakt das Gleiche vorgelegt, wie ihren Kolleginnen mit konventionellen Melksystemen. Der Sinn dahinter: Die Kuh entscheidet, wie viel Futter und Energie sie aufnimmt, und wir beschränken sie nicht, indem wir die Kraftfutttergabe am Roboter kürzen. Meiner Meinung nach muss es keinen Unterschied zwischen der Fütterung im Melkroboter- und im konventionellen Betrieb geben. Möglicherweise kann man im Roboter entsprechende Starterfutter vorgeben, die nicht in die Gesamtration müssen, aber ansonsten darf da kein Unterschied sein. Ich denke, dass die hohen Konzentratgaben im Roboter für Probleme in den Betrieben verantwortlich sind. Mit der Kompakt-TMR balancieren wir das System wieder aus.

Worauf muss man achten, wenn man eine Kompakt-TMR füttern will?

Kristensen: In der Praxis sehen wir, dass die Landwirte zu wenig Wasser zugeben und zu wenig darauf achten, dass der Mischer richtig mischt. Ein weiterer häufiger Fehler: Sie setzen das Konzept nur halbherzig um. Wer der Ansicht ist, dass Futter nur Kosten sind, sollte nicht mit der Kompakt-TMR beginnen. Denn er wird versuchen, restriktiv zu füttern, und verursacht damit einen leeren Futtertisch. Das ist das Schlimmste, was passieren kann. Auf dem Futtertisch muss immer Futter liegen. *mp*

Sie wollen sichergehen, dass die Kühe fressen, was sie kalkuliert haben?

Kristensen: Genau. Und wir haben Daten aus unseren Untersuchungen, die zeigen, dass unsere Methode zu einer optimalen Mischung führt. Wenn die Kühe die Mischung und nicht nur einzelne Komponenten fressen, sind wir auf der sicheren Seite. Der Punkt ist: Kühe können mit instabilen Rationsverhältnissen nicht umgehen. Sie brauchen drei bis vier Wochen, um sich auf Veränderungen im Futter einzustellen. Wenn man aber so füttert, dass die Tiere jeden Tag eine andere Ration fressen, dann hat man ein Problem. Mit der Kompakt-TMR passiert das nicht. Für die Tiere wird es zum Beispiel völlig unerheblich, wann sie an den Futtertisch gehen, denn sie bekommen jederzeit dasselbe Futter. Das entspannt die Situation im Stall. Man sieht die Kühe entspannter liegen, wiederkauen und von Zeit zu Zeit fressen. Die Tiere sollten sich keine Gedanken machen müssen, wann sie an den Futtertisch gehen.

Eine häufige Kritik: Durch intensives Mischen ist nicht ausreichend Struktur in der Ration. Es heißt dann, wir füttern Kühe und keine Schweine?

Kristensen: Die Kritik rührt daher, dass wir seit 50 Jahren die Pansengesundheit über die physikalische Struktur des Futters optimieren. Aber viele Probleme, die wir heute in der Fütterung haben, sind diesem Blick geschuldet. Wenn die physikalische Struktur alles ist, darf der Futtermischwagen die Struktur nicht zerstören und man nimmt die Messer aus dem Wagen besser heraus, damit die Struktur erhalten bleibt. Aber was wir in den letzten 20 Jahren gesehen haben, sind die Probleme, die wir durch dieses Handeln erzeugt haben. Und wir haben verhindert, dass Futtermischwagen ordentlich mischen können. In Dänemark, aber auch in Deutschland, wurden die Struktur oder der Wiederkauindex so stark betont, ohne dass es dafür eine ausreichende Datenbasis gibt. Wir haben Versuche gestartet, um genau diese Datenbasis auf solide Füße zu stellen. Und dabei haben wir festgestellt, dass die Grenzen weit weg von dem liegen, was derzeit propagiert wird. Als wir angefangen haben, die Struktur in der Ration zu senken, ging es uns vor allem darum, die Systematik neu auszurichten. Wir hatten nicht vorhergesehen, dass sich mit der Kompakt-TMR auch die Milchleistung steigern lässt, aber das ist passiert. Wir hatten 4 bis 5 l mehr Milch in den Herden und damit war es eine komplett andere Geschichte. Es ging nicht mehr um die richtige TMR-Analyse, sondern darum, wie man Kühe richtig füttert.